

Gropp, Reint

Article

Kommentar: Finanzstabilität in Zeiten von Corona

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Gropp, Reint (2020) : Kommentar: Finanzstabilität in Zeiten von Corona, Wirtschaft im Wandel, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 26, Iss. 3, pp. 43-43

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/227478>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Finanzstabilität in Zeiten von Corona

Reint E. Gropp, Präsident des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle




Die Corona-bedingte Wirtschaftskrise könnte den deutschen Bankensektor massiv in Mitleidenschaft ziehen, wenn die nationale und europäische Aufsicht nicht in den nächsten Monaten gegensteuert. Das ist die Aussage einer IWH-Studie, in der wir die Jahresabschlüsse von mehr als einer halben Million deutscher Unternehmen mit den Bilanzdaten von über 1 000 hiesigen Banken verknüpft haben.¹ Die Stichprobe umfasst rund 90% der Bilanzsumme aller Banken und schließt alle großen systemrelevanten Geldhäuser mit ein. Wir benutzen dabei sektorspezifische Prognosen für die wirtschaftliche Entwicklung: Wir beziehen also die Tatsache mit ein, dass die Tourismusbranche besonders und die Baubranche relativ wenig von der Krise betroffen ist. Wir simulieren mehrere Szenarien: eines mit einer schnellen Erholung (V-förmig), eines mit einer relativ langsamen Erholung (U) und ein Szenario, in dem die Krise noch eine längere Zeit anhält (L).

Insgesamt interessiert uns dabei, wie sich die realwirtschaftliche Corona-Krise auf die deutschen Finanzinstitutionen auswirken wird. Die dramatische Kontraktion einiger Sektoren wird trotz der großzügigen Hilfspakete der Bundesregierung unweigerlich dazu führen, dass viele Firmen ihre Kredite nicht mehr zurückzahlen können. Die Kreditausfälle könnten Deutschlands Banken so schwer belasten, dass diese selbst in Existenznot geraten. Im optimistischen Szenario, bei dem sich die deutsche Wirtschaft rasch erholt, wären immerhin 6% und damit dutzende hiesige Geldhäuser gefährdet. Hingegen würden im pessimistischen Szenario einer langen Wirtschaftsflaute bis zu 28% und damit hunderte Banken in ernste Schwierigkeiten geraten. Wie wichtig diese Banken für die Wirtschaft sind, verdeutlicht der Blick in ihre Bilanzen: Die dort abgebildeten Kredite belaufen sich im optimistischen Szenario auf 127 Milliarden Euro, im pessimistischen Szenario auf 624 Milliarden Euro.

Dabei ist es wichtig zu betonen, dass der Aufsicht noch Zeit bleibt, sich des Problems anzunehmen und das Schlimmste zu verhindern. Aktuell zeigt der

IWH-Insolvenztrend sogar einen Rückgang der Insolvenzen im Vergleich zum Vorjahr. Der Grund für diese leicht paradoxe Situation liegt im Aussetzen der Insolvenzpflicht, Kurzarbeit und den Subventionen gerade für kleinere Unternehmen im Rahmen des Corona-Rettungspakets der Bundesregierung. Unternehmen werden also zurzeit „künstlich“ am Leben gehalten; allerdings sind damit in einigen Wirtschaftsbereichen, nämlich dort, wo auch langfristig das Geschäftsmodell durch Corona weggebrochen ist, die Insolvenzen nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Wir rechnen damit, dass sich die Zahl der Insolvenzen spätestens im Frühjahr spürbar erhöhen wird, mit entsprechenden Kreditausfällen für die Banken.

Es ist klar, dass die Banken durch die Re-Regulierung nach der Finanzkrise 2008/2009 viel besser und solider aufgestellt sind als vor der Finanzkrise, aber trotzdem übersteigt die Tiefe der Rezession selbst die pessimistischsten Stresstests der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde (EBA) um einiges. Und wir wissen aus der Finanzkrise, dass Banken, die unter Druck geraten, zweierlei tun: Einerseits suchen sie das Risiko, um sich durch höhere Erträge aus der Krise zu befreien, und andererseits reduzieren sie die Kreditvergabe. Das könnte dann gerade zu dem Zeitpunkt der Fall sein, wenn die Unternehmen besonders viele Kredite brauchen, wenn nämlich die Corona-Krise vorbei ist und sie wieder investieren wollen. Das hätte das Potenzial, die Erholung gleich wieder abzuwürgen.

Deswegen ist es jetzt so wichtig, dass die Aufsicht aktiv wird und versucht, durch geeignete Maßnahmen (zum Beispiel dem Aussetzen von Dividenden und Abführungen oder durch Aufnahmen von frischem Kapital am Markt) die Kapitalbasis der besonders gefährdeten Banken zu stärken. Nur so kann auch eine Rettung von Banken mit Steuergeldern ohne systematische Restrukturierung ihres Firmenkreditportfolios ausgeschlossen werden. 

¹ Gropp, R. E.; Koetter, M.; McShane, W.: The Corona Recession and Bank Stress in Germany. *IWH Online* 4/2020. Halle (Saale) 2020.